

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 82.

Freitag den 9. Juli 1886.

XXV. Jahrgang.

Die Reise des Unterrichtsministers.

Dr. Gautsch war in Pilsen. Die „Pilsener Zeitung“ berichtet, daß der Minister die unzureichenden Räumlichkeiten des deutschen Gymnasiums bedauerte; für tschechische Schulen versteht die tschechische Stadtvertretung stets nur gute Räume zu schaffen. Der Minister hat auch eine Abordnung des deutschen Ortschulrathes empfangen, der eine Beschwergeschichte überreichte, ebenso eine Abordnung des „deutschen Gewerbe- und Arbeiter-Vereines“, der um eine Knabenbürgerschule ansuchte. Bei der Abfahrt konnte der Minister mit den tschechischen Lehrern und Lehrerinnen nicht sprechen, da sie größten Theils der deutschen Sprache gar nicht oder nur sehr unzureichend mächtig sind.

Auch die Tschechen petitionirten. Die ganze Stadt sollte um die Erhaltung der tschechischen Oberrealschule ansuchen. Die Petition wurde im Rathhause aufgelegt, Polizeileute fingen Vorübergehende ab, um sie zum Unterschriften der Petition zu bewegen. Hierbei ging man so wenig wählerisch vor, daß man auch blutjunge ledige Burschen, Handwerksgejellen, Dienstmägde, Fabrikarbeiter und Tagelöhner, ja selbst zehnjährige Schuljungen zur Unterschrift „animirte“; sogar einzelne Deutsche wurden abgefangen. So wurden am Sonntag vier deutsche Handwerksgejellen im Alter von 18 Jahren von Polizisten aufgefordert, ihnen in's Rathhaus zu folgen; erschrocken gehorchten die Burschen; im Rathhaus hieß man sie unterschreiben. Zwei ließen sich verblüffen, die beiden anderen verlangten zu wissen, was sie unterschreiben sollten. Als sie bei ihrer Weigerung verblieben, sagte einer der Polizisten ganz betreten: „Oh weh, das sind Deutsche, laßt sie gehen!“ Als nun die beiden anderen Burschen ihre Unterschriften streichen wollten, verweigerte man ihnen dies, indem man ihnen beruhigend sagte, es sei ja nichts. Vor einigen Tagen gingen einige 10—14jährige deutsche Schulkinder am Rathhaus vorüber; ein Gemeinbediener forderte sie auf, „zu unterschreiben“, mit dem Bedeuten, es handle sich darum, „daß jene Schule, für welche mehr Unterschriften da seien, nicht aufgelöst werden

sollte.“ Darauf hin holten die Kinder noch mehrere Kameraden herbei — und alle unterschrieben!

Dafür wurde abermals ein Tscheche zum Lehrer an einer deutschen Volksschule ernannt, Namens Jureka. Der Bezirkschulrath stieß den Vorschlag des deutschen Ortschulrathes um, da sich „im Interesse des nationalen Friedens die Anstellung tschechischer Lehrer an deutschen Schulen — empfehle!“

Endlich wird aus dieser Stadt die Entfernung des tschechischen Direktors einer deutschen Knabenschule gemeldet. Bezirks- und Landeschulrath werden für einen neuen Tschechen sorgen.

Müssen solche Zustände in einer Stadt, die vor 20 Jahren noch einen deutschen Charakter hatte, nicht empören? Herr v. Gautsch hat nun in Pilsen selbst sich umgesehen, — seine Maßnahmen müssen zeigen, ob er Alles gesehen hat, — was es dort zu sehen gibt!

Bur Geschichte des Tages.

Die Hauptstadt unseres Heimatlandes rüstet sich, die sächsischen Turner gastlich zu empfangen. Die Liebe zu den Sachsen, von den Deutschen in Oesterreich stets besonders gepflegt — die Aufnahme, die unsere Turner im vorigen Jahre zu Dresden gefunden und die Bethätigung für die Ziele des Allgemeinen Deutschen Schulvereines, durch welche sich die Sachsen auszeichnen, erheben diesen Besuch und das gleichzeitige Gau-Turnfest zu einer wahrhaft deutsch-nationalen Feier.

Das Reich der Unwahrscheinlichkeiten ist zum Reich der Unbegreiflichkeiten geworden. Dem deutschen Handwerker-Vereine in Prag wurde polizeilich verboten, an der Außenseite seiner Gewerbeausstellung die schwarzgelbe Fahne auszuhängen. Die patriotischen Tschechen könnten wirklich durch den Anblick der Farben des Reiches und des Kaiserhauses gereizt werden, weil sie einen Anlaß weniger hätten, unsere dortigen Stammgenossen Hochverräther zu schimpfen.

Was den Finanzminister bislang hauptsächlich über Wasser gehalten, ist seine Rednergabe, die zur Vertheidigung der Versöhnungspolitik um so

unentbehrlicher war, je geringeren Werth die wenigen Redner auf der Rechten besitzen. Nun aber sind Gautsch und Bacquehem gewandte Sprechminister und Dunajewski kann gestürzt werden. Wer zuerst auf diesen Fall hingedeutet, ist die zürnende Presse der Polen.

Die russische Presse hält ihre Vorarbeiten gegen Alexander von Bulgarien für beendet und schreitet zum offensten Angriffe wider die Person des Berühmten: der Battenberger müsse durch einen anderen Fürsten ersetzt werden — durch einen, der Rußland genehm ist. Auf diplomatischem Wege an dieses Ziel gelangen zu können, hofft wohl die Nordmacht selber nicht und bliebe somit nur die echt mongolische Weise, deren sich Europa nur so lange schämt, als sie nicht von Erfolg ist.

Die Franzosen haben die Heimkehr ihrer Artilleristen aus Tonking nach Vincennes bei Paris benützt, um wieder einmal über die Grenze zu schreien. Diese Truppen kommen als Sieger zurück und die Ruhmsüchtigen fragen nicht, welchen Feind sie niedergeworfen; wird aber namentlich im Hinblick auf Deutschland behauptet, daß sie gerüstet seien für alle Fälle der Zukunft, so dürfte der nächste Krieg um Elsaß-Lothringen und den Rhein die Franzosen zwingen, eine fürchterliche Ausnahme gelten zu lassen.

Rußland hat dem ausdrücklichen Worte seines Kaisers und der zweifellosesten Bestimmung des Berliner Vertrages zuwider erklärt, daß Batum aufhöre, ein Freihafen zu sein. Der Kriegshafen ist eine Bedrohung der Türkei und Englands. Europa lernt neuerdings die Treue kennen, mit welcher Rußland eigenmächtig den Vertrag durchlöchert, den es Bulgarien gegenüber so bedrohlich und heuchlerisch verfochten.

Eigen-Berichte.

Graz, 8. Juli. [E.-B.] (Stimme über das Marburger Schulvereinsfest.) Die „Tagespost“ schreibt im gestrigen Abendblatte über den Beschluß in Marburg ein Schulvereinsfest zu veranstalten: „Wie wir im Morgenblatte bereits

Auf treuer deutscher Wacht.

Wenn in unserer Zeit in den Tagesblättern und Zeitschriften auch die ausführlichsten und treffendsten Schilderungen der nationalen Bedrängnis unserer deutschen Stammesgenossen in Böhmen zu lesen sind, so gewinnt man durch dieselben dennoch nicht den vollständigen Einblick in die Sachlage, man lernt nicht bis in's Kleinste die Mittel kennen, deren sich die Slaven und der Klerus Böhmens in der Bekämpfung ihrer deutschen Landesgenossen bedienen. Wohl aber gelingt es von den nationalen Zuständen Böhmens ein lebendiges Bild zu entwerfen einem treuen Sohne seines Volkes, Wolfgang Schild, in seiner Erzählung „Auf treuer deutscher Wacht“, von der uns das zweite Heft in netter, ansprechender Ausstattung vorliegt. *) Ohne auf die, an dieser Stelle bereits erfolgte Besprechung der ersten Lieferung dieser nationalen Erzählung zurückzukommen, sei nur erwähnt, daß es auf dem Gebiete der Prosa gegenwärtig in Oesterreich kaum ein zweites Werk geben dürfte, welches einem nationalen Bedürfnisse abhelfend in schlichter und einfacher Weise so wahrheits- und lebensgetreu Noth und Leiden des deutschen Stammes in Böhmen uns anschaulich macht, wie gerade dieses. Dadurch, daß die Personen der Erzählung zweien verschiedenen Volksstämmen

*) „Auf treuer deutscher Wacht“, Verlag von Oskar Seiner, zu haben in Marburg bei Theodor Kaltenbrunner (Herrengasse.)

angehören, erhält das Werk auch wirklich einen nationalen Werth, indem hiebei der deutsche Charakter, deutsche Denk- und Sinnesart sich von der slavischen vortheilhaft abheben, ein getreues Abbild deutschen Volks- und Gemüthslebens.

An der Hand der täglichen Erfahrung zeigt uns der Verfasser die slavische Wühl- und Minirarbeit und versteht es in klarer und durchsichtiger Weise alle die Fäden bloßzulegen, die, gesponnen von den Feinden des Deutschthums, in einen einzigen Knoten — das Slavisirungswerk — zusammenlaufen. Dieser rastlosen slavischen Propaganda gegenüber erscheinen auf der andern Seite die deutschen Bauern, die ein offenes Auge haben für die schlimmen Tage, die über ihre Nation hereingebrochen. Aber nicht mit verwerflichen Mitteln suchen sie ihre fortschreitenden Entnationalisierung vorzubeugen, sondern, wie es deutscher Männer würdig ist, in der Heranziehung aller Gleichgesinnten für die gemeinsame Sache erhoffen sie von der anbrechenden Zukunft auch wieder die Zurückberlangung desjenigen, was ihnen von einem, kulturell tief unter ihnen stehenden Gegner widerrechtlich entzogen wurde. „Wir Deutsche sind keine Fremdlinge in Böhmen. Wir sind Herren unseres Bodens; um die Habgucht zu befriedigen, sind unsere Ahnen nicht in's Böhmerland gekommen, sie waren keine Räuber, arbeiten wollten sie und bei der Arbeit frei sein!“

Was die Charakterzeichnung einzelner Personen betrifft, so sei besonders die glückliche Darstellung

echter deutscher Weiblichkeit hervorgehoben, die sich in der Person Lieschens verkörpert, die einerseits zäh und ausdauernd an ihrem angestammten Volksthum festhaltend, allen nationalen Mächenschaften seitens ihrer tschechischen Umgebung wirksam zu begegnen weiß, andererseits aber auch als Spiegel dienen kann für das nationale Walten und Wirken eines deutschen Frauenlebens. „Die Freundin, die Kameradin des deutschen Mannes in dem Kampfe um unser deutsches Recht und unsere deutsche Ehre ist — die deutsche Frau.“ Muß uns nicht ein Gefühl freudiger Hoffnung auf eine bessere Zukunft unseres Volkes durchziehen, wenn wir diese mit vollem Nationalbewußtsein ausgesprochenen Worte aus dem Munde der deutschen Jungfrau Lieschen vernehmen? Gerade der deutschen Frau ist es vorbehalten, ihr allein obliegt es, demjenigen Keim in's Kindesherz zu senken, aus dem mit frischer Kraft das Nationalbewußtsein hervorbrechen wird. Haben nur einmal alle deutschen Frauen diese Seite ihrer Aufgabe erfaßt und mit den, um ihr Volksthum ringenden deutschen Männern in eine Reihe sich gestellt, dann ist gewiß auch der Letzte verschwunden, dem politisches Weltbürgerthum höher steht, als die nationale Pflicht. — Und so sei denn dieses Werk als ein nationales Unterhaltungs- und Belehrungsbuch in des Wortes eigentlichem Sinne, insbesondere unserer deutschen Frauen und Mädchen wiederholt auf das wärmste empfohlen!

A. S.

gemeldet haben, wurde von einer, in Marburg abgehaltenen Versammlung der Beschluß gefaßt, demnächst ein großes Schulvereinsfest nach dem Vorbilde des, kürzlich hier zu Gunsten dieses Vereines veranstalteten Sommerfestes in Szene zu setzen. Der zu diesem Behufe an die deutsche Bevölkerung der zweitgrößten Stadt des Landes ergangene Aufruf wird sicher in allen Kreisen derselben sympathisch aufgenommen werden und der Verlauf des geplanten Festes wird einen neuen hoch erfreulichen Beweis dafür bilden, daß die Sache des Deutschen Schulvereines in Steiermark stets und allenthalben der größten und werthtätigsten Begeisterung sicher sein kann. Die treuen Freunde des Deutschen Schulvereines in Marburg werden dafür Sorge tragen, daß das für den 1. August anberaumte nationale Fest an Glanz und Erfolg dem am 1. Juli hier abgehaltenen Feste nicht nachstehen werde."

Laibach, 8. Juli. [E. = B.] (Neue windische Finte.) Der „Slovenski Narod“ verkündete uns vor einigen Tagen das Geheimniß, warum der windische Abgeordnete Micha Boschnjak, der bekanntlich vom Herrn Dr. Glantschnigg in Cilli wegen Ehrenbeleidigung geklagt wurde, auf die sonst gesetzliche Beizehung eines Vertheidigers vor dem Schwurgerichte verzichtete. Dies soll nämlich deshalb geschehen sein, weil vor den Geschwornen in Cilli bei den jetzigen Verhältnissen die Vertheidigung ohnedies zwecklos sei. Dies ist wohl nichts anderer, als ein ganz gewöhnlicher Kniff unserer windischen Widersacher, der darauf hinausgeht, den Geschwornen einerseits einen Wink mit dem Zaunpfahle zu geben und andererseits das Schwurgericht in Cilli, als die windischen Ehrabschneider ungerecht verurtheilend, zu verächtigen. Würden die windischen Ehrabschneider und Verleumder ein für allemal straflos ausgehen, dann wäre für die windische Heger- und Denunziantenklique allerdings das goldene Zeitalter gekommen und der Deutsche — voaelfrei!

Laibach, 3. Juli. [E. = B.] (Windische Lügenpraktik.) Anlässlich der Nachricht über eine neuerdings erfolgte Beschmutzung des Anastasius Grün-Denkmales in Laibach, die im Uebrigen von Niemanden geläugnet wird, bringt die gestrige Nummer des „Slov. Narod“ folgende bezeichnende Verächtigung: „Es ist charakteristisch, daß sich in der Stadt die Nachricht verbreitet, daß die Deutschen das Denkmal selbst beschmierten, nur damit sie wieder Laibach und die Slovenen anschwärzen können. Wir bestätigen nicht, daß das Wahrheit ist, aber so spricht man und das Sprichwort sagt: „Volkes Stimme, Gottes Stimme“. Bei dieser Unversfrorenheit des windischen Lügenblattes wundern wir uns nur, daß dasselbe bisher noch nicht die Behauptung aufstellte, daß die bekannten Pöbelerzesse ebenfalls durch die deutschen Turner selbst inszenirt wurden, oder daß Ehren-Narods Lügenpraktik von den Deutschen gemacht wird, — um Narod und den süßen windischen Mob anzuschwärzen.

Lichtenwald, 28. Juni. [E. = B.] (Ein geistlicher Pffiffikus.) Die Leitung der deutschen Schule schickte an das hochwürdige Pfarramt Lichtenwald ein Schreiben, in welchem um Bekanntgabe der Tage und Stunden ersucht wurde, an welchen die Schulmesse gelesen wird. Der Herr Oberlehrer war nicht wenig erstaunt, als er nach wenigen Tagen einen Brief des Pfarrers von Savenstein, das allerdings in nächster Nähe Lichtenwald's, aber in Krain gelegen ist, erhielt, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß in Savenstein überhaupt keine Schulmesse gelesen wird. Erwägt man nun, daß die Haltung des Pfarrers Schibal und seines Kaplans Preschern, die wir schon in diesem Blatte einer Besprechung gewürdigt haben, eine der deutschen Schule nahegelegt worden ist, der Ausübung religiöser Pflichten durch die Kinder dieser Schule keine Hindernisse in den Weg zu legen, so drängt sich dem stillen Beobachter unwillkürlich die Vermuthung auf, daß der Herr Pfarrer Schibal auf den schlaunen Einfall gerieth, den Brief zur Beantwortung seinem Amtsgenossen in Savenstein abzutreten.

Marburger Berichte.

(Besitzwechsel.) Simon und Anna Alt haben das Haus Nr. 160, Kärntner-Vorstadt, im Exekutionswege von Magdalena Wratzsko um 1891 fl. erstanden. — Josef Robitsch, Geflügelhändler in Marburg, hat das Haus Nr. 44 in St. Magdalena von Johann und Franziska Maher um 4600 fl. gekauft.

(Ein Löwenbändiger zerrissen.) Der Thierbändiger Perlmann, der vor Kurzem auch hier im Zirkus Merkel aufgetreten ist und durch

seine Tollkühnheit allgemeines Staunen erregte, ist zu Wolfsberg in Kärnten von einer Löwin getödtet worden.

(Die Hexpost und das deutsche Lied.)

Die hiesige Hexpost kann sich nicht enthalten, anlässlich des erhebenden Verlaufes der Festliedertafel des Marburger Männergesang-Vereines einige Hexbemerkungen fallen zu lassen, weil bei dem Feste die Pflege des deutschen Liedes nicht nur vom Vorstande, sondern auch von sämtlichen anderen Rednern als erste Aufgabe nicht nur unseres, sondern überhaupt eines jeden deutschen Gesangvereines mit Recht hervorgehoben und gewürdigt wurde. In der That, wer nach diesem Vorgehen des ganz infamen windischen Denunziantenblattes, welches sich nicht scheut, selbst in die gelungenste, von keinem Miston getrübt Feiertag deutscher Bürger unserer Stadt künstlich und hinterher noch einen Miston hineinbringen zu wollen, bloß weil diese Feiertag selbstverständlich deutschen Charakter trug — wer nach dieser neuesten Edelthat des sauberen Hexblattes vor demselben nicht den gebührenden Abscheu empfindet, der ist überhaupt einer ernstlichen Regung kaum mehr fähig.

(Fechterunterricht.) Fechtlehrer Prieger aus Graz gibt seit vorgestern Unterricht im Göß'schen Gartensaale. Wir können die Methode dieses bewährten Fechtmeisters als erfolgreich bestens empfehlen.

(Lieferung für den Heeresbedarf.)

Am 14. Juli wird hier in der Kanzlei des Verpflegungsmagazins die Verhandlung stattfinden, betreffend die Lieferung von Hafer, Heu, Streufroh, Holz und Steinkohlen für die Stationen Marburg, Windisch-Feistritz, Pettau und Cilli. Die Lieferung gilt für die Zeit vom 1. September 1886 bis Ende August 1887.

(Philharmonische Musikschule.) Das Programm der Sonntag den 11. Juli um 10 Uhr Vormittags im großen Burgsaale stattfindenden Jahresluß-Feier umfaßt Einzel- und Gesamtvorträge der Gesang-, Violin-, Violoncell-, Kontrabaß- und Bläserklassen der Herren Vereinslehrer A. Binder, A. Satter, P. Manich und C. Tischer in folgender Reihenfolge: 1. Ouverture zur Oper „Cosi fan tutte“ von W. A. Mozart (die Schüler der III., IV. und V. Violin-, der Cello-, Kontrabaß- und Bläserklasse — 2. „Gold'ne Abendsonne“, Duett für 2 Singstimmen von Graben-Hoffmann, vorgetragen von Sofie Fritz und Karoline Riedler (II. Gesangsklasse, Lehrer Herr Musikdirektor Binder) — 3. Melodie für die Flöte von A. Binder, vorgetragen von Karl Hantsch (Bläserklasse, Lehrer Herr A. Binder) — 4. „Liebeslied“ für Violine von Henselt, vorgetragen von Max Egger (IV. Violinklasse, Lehrer Herr A. Satter) — 5. „Spinnliedchen“ von Graben-Hoffmann, vorgetragen von Marie Wreßnig (II. Gesangsklasse, Lehrer Herr A. Binder) — 6. Andante und Polonaise von F. Casper, vorgetragen von Alfons Handl (IV. Violinklasse, Lehrer Herr A. Binder) — 7. „Schneeglöckchen“, Lied von Graben-Hoffmann, vorgetragen von Therese Bivat (IV. Gesangsklasse, Lehrer Herr A. Binder) — 8. Sonate für die Violine von Dancla, vorgetragen von Gustav Scheiff (V. Violinklasse, Lehrer Herr Aua. Satter) — 9. Benedictus und Agnus aus der D-dur-Messe von A. Binder (die Schülerinnen der II., III. und IV. Gesangsklasse, die Schüler der III., IV. und V. Violin-, der Cello- und Kontrabaß-, sowie der Bläserklasse) Diese Schlußfeier ist öffentlich und haben die Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie Musikfreunde freien Zutritt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 11. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Gartenkonzert.) Uebermorgen, Sonntag findet im Gartensaal der Göß'schen Bierhalle ein großes Gartenkonzert der Regimentskapelle Nr. 47 statt. Anfang 7 Uhr Abends.

(Kanzlist.) Bei dem Bezirksgerichte Marburg r. D. wird die Stelle des Kanzlisten besetzt und läuft die Bewerbungsfrist bis 2. August d. J.

Aus dem Unterland.

Sibiswald. (Feuer.) In Pittsburg sind drei Wohnhäuser und vier Wirtschaftsgelände abgebrannt.

St. Leonhard. (Beim Fensterln.) Die Tochter des Grundbesizers Florian Ormig von Selzberg, Namens Maria, ist ein hübsches Mädchen, dem zu Liebe auch der Bauernsohn Karl Fjotzsko sehr gerne Fensterln geht, was jedoch der Alte nicht leiden will und ihm schon wiederholt verboten. Da aber dieses Verbot seitens des jungen

Burschen unbeachtet blieb, so griff Florian Ormig zu einem gar drastischen Mittel, um dem Burschen das Fensterln zu verleiden. Er packte ihm eines Abends mit einem Gewehre auf und feuerte die ganze Schrotladung auf den Verliebten ab, so daß dieser im Gesichte, am Halse und am Oberarme mehrere Schußwunden erlitt. Ob dieses Mittel den Burschen von der Liebe zur schönen Marie heilen wird?

Leibnitz. (In die Kalkgrube.) Zwei Kinder des Gemeindevorstehers F. Grasmugg in Lappach spielten ohne Aufsicht am Rande einer nicht eingefriedeten Kalkgrube. Als die Mutter endlich nachsah, fand sie das jüngere Kind — ein zweijähriges Mädchen — todt in dieser Grube.

Friedau. (Zwangsweise Feilbietung.) Die Besizung der Eheleute Heinrich und Maria Petek in Großsonntag, auf 9069 fl. geschätzt, kommt am 14. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte zur dritten Feilbietung.

Sauerbrunn. (Badgäste.) Bisher sind 786 Badgäste eingetroffen.

Sauerbrunn. (Förderung des Personenverkehrs.) Seit 1. Juli werden von der Südbahn, Strecke Graz-Bölschach, zu ermäßigtem Preise Karten ausgegeben, welche für die Hinfahrt und Rückfahrt drei Tage lang (Sonn- und Feiertage nicht gerechnet) gelten. Der Post-Stellwagen zwischen Bölschach und Sauerbrunn kann zu dem Preise von 1 fl. benützt werden.

Pettau. (Neue Firma.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma: „Guido Bouk, Krämerei in Kurzwaaren zu Pettau“ eingetragen.

Pettau. (Unter'm Schätzwerth.) Am 9. August wird bei dem hiesigen Bezirksgerichte das Gasthaus des Josef Fretschnit zum drittenmal feilgeboten. Der Schätzwerth beträgt 6790 fl. und kann diese Besizung auch unter demselben, jedoch nicht unter 3000 fl. veräußert werden.

Pettau. (Den Gast geschlagen.) Der Wirth Friedrich Maurusch von St. Johann gerieth mit dem Gaste Johann Sill in Streit und versetzte ihm mit einem stumpfartigen Instrumente einen Schlag über das rechte Auge, wodurch letzterer eine schwere Verletzung erlitt.

Pettau. (Schadenfeuer.) Am 5. d. M. 1/2 11 Nachts ging zu Wudina das Wohngebäude des Grundbesizers N. Petrovitsch in Flammen auf und wird behauptet, daß dieses Feuer durch die Unvorsichtigkeit vorüberziehender Handwerksburschen entstanden.

Schleinitz. (Gemeindevahl.) Am 1. d. M. hat in Schleinitz die Wahl des Gemeindeausschusses stattgefunden. Nach dem jubelnden Berichte der „Südsteirischen Post“ sollen bei dieser Veranlassung nur ein Liberaler und elf Nationalklerikale gewählt worden sein; sie hat aber wohlweislich die Namen der Gewählten verfwiegen. Diese Herren sind: Mathias Falesch, Georg Justinega, Georg Roderitsch, Hermann Pauls, Johann Peflegg, Johann Pungartniag, Anton Schunko, Stefan Schwieger, Michael Tschutschegg, Andreas Wechovar, Josef Wregg und Barthol. Wresner, sämtliche in Schleinitz und Radisell. Wir wären begierig, zu erfahren, wer von diesen, fast ausschließlich fortschrittlich gesinnten Männern zu der Fahne des Propheten der „Südsteirischen Post“ geschworen.

St. Georgen a. d. S. B. (Weindieb.) Dem Grundbesizer Michael Ruder waren aus seinem versperrten Keller in Wogleina 566 Liter Wein im Werthe von 100 fl. gestohlen worden. Als hierauf die Gensdarmarie den dieser That verdächtigten Martin Tschretnik im Walde festnahm, widersetzte sich der Bursche derart, daß es nur mit schwerer Mühe gelang, die Verhaftung durchzuführen.

Cilli. (Lehrstellen.) Vom Stadt-Schulrath werden die Stellen einer Lehrerin und Unterlehrerin an der hiesigen Mädchenschule zur Bewerbung bis 15. August ausgeschrieben.

Cilli. (Ein geprügelter Erzedent.) Der Tagelöhner Alois Koschek kam zur Behausung der Josefa Wretschker in St. Lorenzen ob Prashin und schrie „heute muß ich Euer Gehirn und Blut sehen“; er lärmte und polterte dabei gewaltig, weshalb die beiden Söhne der Besizerin, Florian und Anton Wretschker, endlich aus dem Hause stürzten und den Erzedenten so weidlich durchprügelten, daß er schwere Verletzungen davontrug.

Lüßer. (Brauerei.) Für die Brauerei des Herrn Larisch, gerichtlich auf 132.000 fl. geschätzt, wurden bei der dritten Feilbietung nur 50.000 fl. erzielt.

Fraslau. (Waldbrand.) Im Unterberger Walde des Gutes Straußenegg hat ein Brand

beträchtlichen Schaden verursacht und ist der Grundbesitzer Anton Hribernit verdächtig, dieses Feuer gelegt zu haben.

St. Marc in bei Erlachstein. (Verlegung des Bezirksgerichtes.) Die Lage, in welche unsere beiden Gerichtsabjunkte durch Verweigerung der Verköstigung von Seiten der Gastwirthe gerathen, hat nun doch ihr Gutes. Der Wunsch, den Sitz des Bezirksgerichtes von hier nach einem anderen, beamtenfreundlichen Orte zu verlegen, äußert sich nicht bloß mündlich, sondern auch schriftlich; es haben nämlich rechtlich denkende Männer eine Petition verfaßt, die im ganzen Gerichtsbezirk zahlreiche Unterschriften findet.

Schönstein. (Kohlenbau.) Das Kohlenfeld im Schallthale, welches Herr Daniel Lapp, Mitunternehmer des Arlberg-Tunnelbaues, erschlossen, hat eine Länge von 7 und eine Breite von 2 1/2 Kilometern; die Mächtigkeit des Flözes beträgt 40 bis 116 Meter. Berwerthen läßt sich dieser ungeheure Kohlenhaag aber nur, wenn die Eisenbahn schnelle und wohlfeile Fracht sichert. Der Bau dieses Verkehrsmittels wird daher in unserer Gegend sehr lebhaft gewünscht.

Mann. (Lehrstelle.) Die Volksschule in Bibem wird zu einer dreiklassigen erweitert und hat der Bezirks-Schulrath nun die Lehrstelle mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse und freier Wohnung zur Bewerbung bis 1. August ausgeschrieben.

Mann. (Die Auszüglerin als Kindsmagd.) Der 60 Jahre alten Auszüglerin Ursula Derksitz in Groß-Obresch wurde ihre zweijährige Enkelin in Obhut gegeben; allein die alte Frau ließ das Kind einmal ohne Aufsicht und ging an anderer Beschäftigung nach, wodurch es geschah, daß die kleine Anna in die vor dem Hause der Eltern befindliche Wasserpfüge fiel und ertrank.

Windisch-Graz. (Drei Knaben.) Der 16jährige Ferdinand Gferrer, der 15jährige Anton Kufit und der 12 Jahre alte August Kufit gingen von Präval nach Mikling in der Absicht, den Inwohner Andreas Gferrer zu bestehlen. Sie versteckten sich in der Streuhütte und, nachdem sich die Hausleute entfernt, drangen sie in das Haus und stahlen wirklich 64 fl., wurden aber bald nach der That ergriffen und in gerichtlichen Gewahrsam gebracht.

Witterungs-Drachnachricht

vom 8. Juli 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 745—750 Nordon der skand. Halbinsel.
Größter: 770—765 Europäische Türkei.
Zweitkleinster: Niederlande.

Vorhersage:

Wind: südlich | Niederschlag: Gewitter
Bewölkung: unverändert | wahrscheinlich
Temperatur: keine Aenderung.

Ein schön möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (864)

frisch gefüllte

Mineralwässer

vom Jahre 1886

bei

A. Quandest in Marburg.

Sauerbrunnen:

Radeiner | Preblauer
Radkersburger | Krondorfer
Rohitscher | Gießhübler (725)

Bitterwässer:

Franz Josefsquelle | Saidschitzer
Ratovezh | Pülnaer

Sunyadi Laszlo

Carlsbader Sprudelquelle

Mühlbrunnen

Schloßbrunnen

Marienbader Kreuzbrunnen

Gmser Kränchenquelle

Salvatorquelle

Haller Sodwasser

Selterserwasser

Gleichenberger:

Constantinquelle | Stahlquelle
Emmaquelle | Brustpastillen
Carlsbader Sprudelsalz
Fichtennadel Badeextract.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölke.

(66. Fortsetzung.)

Ich erbot mich, zu Toni, zu meiner Mutter zu gehen und bei ihnen zu borgen. Er wollte das um keinen Preis. „Nieber zum Bucherer“, sagte er. „Sobald Jemand seine Lage kenne, laufe er davon. Gegen hohe Zinsen würde man ihm immer noch auf Wechsel borgen. Sonst müßten wir das Silberzeug verkaufen.“

Damit verließ er mich.

Mir hallte nur in den Ohren sein „immer noch“, denn daraus ging ja hervor, daß er nicht zum ersten Male diesen Weg einschlage. — Mein Gott! in welcher Zerrüttung mochten seine Finanzen sein, ohne daß ich davon eine Ahnung hatte! — Wäre er offen gegen mich gewesen, so hätten wir doch manche Ersparnisse machen können. Freilich aber wollte er nicht sparen, denn der Luxus erscheint ihm ja als des Dichters rechtmäßiges Besizthum auf Erden.

Als er zu Tisch erschien, war seine Stirn geglättet und er sprach heiter von allerlei Stadtneuigkeiten. Ich wagte die Geldfrage nicht anzuregen, weil es zu deutlich war, daß er davon nichts mehr zu hören wünschte. Er wollte Abends mit mir in's Theater gehen und von dort zu einem Restaurant. Ich war nicht in der Stimmung für dergleichen, allein es ihm abschlagen, war unmöglich. Als er mich abholen kam, musterte er meine Toilette und bemerkte, daß ich mein Aeußeres zu vernachlässigen beginne; er warnte mich davor.

* * *

Ich soll heiter, witzig, unterhaltend sein, und ach! mir ist das Herz so schwer! Mir ist zu Muth, als ob eine große, düstere Wolke über meinem häuslichen Horizont schwebte. Könnte ich mir nur einmal die Brust leicht sprechen! Wie allein steht doch so eine arme junge Frau, wenn sie aus ihrer Familie geschieden ist; denn dem Gatten, auch dem besten, darf sie ja nicht sagen, was sie sorgt und was sie kummert. In den meisten Fällen würde er sie nicht einmal verstehen. Der Beichtstuhl, das sehe ich jetzt ein, war eine Erfindung zum Besten der verheirateten Frauen, es war das laute Gebet an die Stelle des stillen Gesichts, die geängstigte Seele sollte einen Hort haben, wohin sie sich flüchten konnte, wenn zu viel auf sie einströmte!

* * *

Gestern war Toni bei mir. Wie bebte es mir auf der Lippe: „Hilf mir! Rathe mir!“ Aber ich schwieg, denn es wäre Verrath an Doktor Schaurath gewesen, der, wüßte er's, es mir nie verzeihen würde, daß ich sie zur Vertrauten unserer Sorgen gemacht. Sie brachte mir zehn Thaler als Angebinde für mein Kind. Ich sollte es für die Kleine in eine Sparkasse geben und immer mehr dazu thun. Sie legte das Geld auf die Wiege der Kleinen und küßte sie. Ich stand hinter ihr, schlang beide Arme um sie und weinte laut. Und ich! Ich kann nicht nur nichts erwerben, ich muß auch noch Denen eine Last sein, die mir die Liebsten auf Erden sind. Wie viel schöner ist es doch, Opfer zu bringen, als Opfer zu nehmen! Ach! ich komme mir jetzt recht klein vor!

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Schreibunterricht.) Herr Professor Neumann aus Bürich, gegenwärtig in Graz, beabsichtigt demnächst nach seinem vielgerühmten Lehrverfahren auch hierorts einen Lehrkursus im Schnell-Schön-schreiben zu beginnen. Seine Methode hat sich bereits in allen Kreisen des Grazer Publikums Eingang verschafft und dürfte voraussichtlich auch in Marburg zahlreiche Anhänger finden. Der Neumann'sche Unterricht ist kein mechanischer; er schickt sich in das Talent und in die Gewohnheiten des Einzelnen und spürt die der Schrift anhaftenden Schäden auf, um diese zu verbessern, ohne den in derselben bereits ausgeprägten Charakter zu verwischen. Nur wo dem Lernenden das Schreiben an sich nicht geläufig ist, tritt ein, doch auch nach den Umständen der manuellen Befähigung angepaßter bestimmter Lehrgang in Verwendung. In allen Fällen führt der Unterricht nicht nur zu einer schönen, sondern auch zu einer zügigen Schrift, von welcher wir den Eindruck empfangen, als verstanden wir schon jahrelang gewandt und schön zu schreiben. Dieses rationelle Lehrverfahren verdient gewiß die weitgehendste Beachtung, umso mehr, als die dem berühmten Schreiblehrer eigene Freundlichkeit beim Unterrichten in einer wie immer viel Geduld erfordernden Unterweisung dem Lernenden zu stetigem Interesse und Streben Anlaß gibt. Herr Prof. Neumann wird zur Entgegennahme der bezügl. Anmeldungen diesen Sonntag von 10—12 Uhr Vormittag im Hotel „Stadt Wien“ dahier zu sprechen sein.

Schöner Hafer

zu verkaufen. Anfrage i. Compt. d. Bl. (881)

Was habe ich gethan! Gott, vergib mir, wenn es ein Unrecht war, aber ich konnte nicht anders. Damit entschuldigen wir freilich alle unsere Schwächen und es fragt sich hierbei nur, ob seinem Gatten zu Gefallen leben eine Schwäche ist. Weil Doktor Schaurath einen frischen Hut an mir vermüßte, habe ich von dem Gelde, das mir Antonie für mein Kind gab, einen neuen gekauft. Als ich ihn Abends aufsetzte, machte er ein befriedigtes Gesicht und lobte mein Aussehen. Er darf sich meiner nicht schämen vor seinen Freunden! Bis dahin hat er stets mit Stolz auf mich geblickt, wenn er „Meine Frau!“ sagte, und sollte es anders werden, so ertrüge ich es nicht. Er legt so viel Werth auf das Aeußere, und Kleider machen Leute. Trotzdem war ich aber innerlich nie so mißvergnügt, als in dem neuen Kopfspuke.

* * *

Die Ausichten auf einen preussisch-österreichischen Krieg werden schon Gewißheit und Jeder fängt an, sich auf eine kommende Schreckenszeit einzurichten. Man meint, daß unser Dresden der Mittelpunkt eines Konfliktes werden könnte, daß wir ein Bombardement zu erleben haben möchten; man schafft Vorräthe an wie für eine Belagerung und die Stellen der Salzverkäufe sind schon jetzt von früh an umlagert. Doktor Schaurath sieht wieder sehr düster aus. Er sprach gestern mit seinen Freunden davon, daß er wahrscheinlich als Bericht-erstatte auf den Schauplatz des Krieges gehen würde, weil dort in solcher Zeit, wo die Belle-tristik schweige, allein noch Erwerb zu hoffen sei. Zu mir sagte er nichts darüber. Vielleicht wünschte er mich nicht zu betrüben, vielleicht sich selbst das Herz nicht schwer zu machen, denn Frau und Kind schutzlos zurückzulassen, ist gewiß keine Kleinigkeit für einen Mann.

Man erwartet, daß von Böhmen her der Feind einrücken werde; man spricht von Tschechen, Panduren und Kroaten, die wir bei uns einquartieren müssen. Alle Welt ist in Aufregung und sieht die Stadt schon in Flammen.

* * *

Gestern in der fünften Stunde wurde es plötzlich lebhaft auf der Straße, Soldaten liefen hin und her; ich dachte an Feuer und sandte das Mädchen hinunter, zu fragen, wo es brenne. Sie brachte die Antwort: „Die Garnison mache sich davon, denn der Feind komme.“ Doktor Schaurath kehrte bald darauf aus dem Lesezimmer zurück und berichtete, daß man die Stadt ihrem Schicksal überlasse. Alle Wachen seien abgezogen. Der König und seine Minister würden in der Früh gleichfalls davon gehen. Wir wären auf die Gnade des Feindes angewiesen.

* * *

Soeben hat der Magistrat Wasser in die Häuser schafften lassen zur Löschung für den Fall, daß wir beschossen werden. Die Brücke ist unterminirt, die Schienen der Eisenbahn sind zerstört, auf dem Flusse erblickt man kein Boot! Athemlos erwartet Jeder, was die nächste Stunde bringen wird. Doktor Schaurath ist reisefertig. Sobald der erste Schuß fällt, wird er gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büwertilo *)

Nr. 196 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 75 kr.) enthält:

Was Liebe ist? Kervenleiden. Bekämpft die Klatschsucht schon im Kinde! Sommerfrischen und Luftkurorte. Der Hausgarten im Juli. Die nächste Pflicht. Weibliche Bahnwärter. Deutsche Mädchen in Amerika. Bordrukerinnen. Haushaltungsschulen. Lehrerinnenheim zu Wien. Zeichnungen auf Sammet zu übertragen. Bunte Vasen zu fertigen. Seifenwasser ein Düngungsmittel. Wurzelpeiser. Amerikanische Kronsbeeren. Gang der Maulwurfsgrille. Lournüre. Gestricke Wollhandschuhe. Keine Posttaschen. Fliegenfenster. Plantenburg a. S. Puzpulver. Japanischen Hausroth zu reinigen. Wanzen zu vertreiben. Violinbogen zu waschen. Ausräucherung der Motten. Seidnes Zeug und Kattun, dessen Farben ausgehen. Kohlenbügeleisen. Erdbeerpeise. Rosenblätter einzulochen. Krebs nach dem berühmten Laibacher Rezept. Einfacher Küchzettel. Reicher ungarischer Küchzettel. Rästel. Auflösung des Rästels in Nr. 193. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenschrift beträgt 100.000. Probenummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.

*) Sämmtliche Neuheiten sind in Theodor Kaltenbrunner's Buchhandlung (Marburg, Herrengasse) zu haben.

Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

3. 9718.

Edikt.

(892)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse des in St. Jakob W.B. verstorbenen Hrn. Pfarrers Franz Nepa gehörigen auf 4862 fl. 55 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Einrichtungsstücke, Wirthschaftsgeräthe, Rinder, ca. 40 Startin alter und ca. 20 Startin neuer Weine 1885er Fehung, Weinfässer zc. bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagung auf den **12. Juli 1886**, Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr und nöthigenfalles fortsetzungswiese den darauffolgenden Tag um die gleiche Stunde mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die zu veräußernden Fahrnisse bei dieser Tagung auch unter dem Schätzwerthe gegen sogleiche Bezahlung des Meistbotes und Wegschaffung hintangegeben werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.

am 5. Juli 1886.

Der k. k. Bezirksrichter.

Zu verkaufen:

schöne Möbel. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. 903

Gänzlicher Ausverkauf

von
Porcellan-, Steingut- und Eisenblech-
waren (889)

zu tief herabgesetzten Preisen.

Nur noch bis 20. Juli 1. J.

Geschirrhandlung am Hauptplatz Nr. 2.

Studierende,

1—2, werden bei einer anständigen Lehrersmitwe in gute, sorgsame Verpflegung genommen. Adresse **M. Weixler**, Sophienplatz Nr. 3. (904)

Ein verlässlicher Mann,

verehelicht, kinderlos, wünscht als Wirthschafter unterzukommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (887)

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Bei Radkersburg Radein Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Blaser, Wohnung, Restauration billig. Aufträge u. Bestellungen an die Brauereiverwaltung Radein.

Durch den Reichtum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen-u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specereiwaren-Handlung Steiermark's.

Kundmachung.

Auf dem Gute zu Burg Schleinitz wird am 15. Juli l. J. ein Bruttiech abgelassen, wo Karpfen-sezlinge per 100 Stück zu 4—6 fl. zum Verkaufe geboten werden. Bestellungen nimmt die Gutsverwaltung der Herrschaft Burg Schleinitz, Post Rößsch, entgegen. (901)

Zu verkaufen:

1 Sopha mit 6 Fauteuils, 1 Salontisch und 1 Spiegel. Auskunft i. Compt. d. Bl. (900)

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft

(763)

für wissenschaftliche Zuschneidekunst,
Berlin W., Leipziger Strasse 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maas jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse verlanzt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mt.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40 "

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	" "	8.— " aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	" "	10.— " aus feiner Schafwolle;
	" "	12.40 " aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffl, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt.** Nachnahmesendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte **Reste** in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief **herabgesetzten Erzeugungspreisen** abzugeben. **Muster** hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende **Reste** umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerke, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhaftige Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P.T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (588)

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Garten in der Stadt, ferner mehrere Bauplätze in der Nähe des neuen Drausteges. Gefl. Anfrage Uferstraße 18. (819)

Gesang- und Musikschule des H. Korel.

Samstag den 10. Juli 1886 findet im kleinen Saale des Casino eine **Schüler-Production** der Gesang- und Musikschule des H. Korel statt, zu welcher alle P.T. Musikfreunde und Eltern unter freiem Zutritt höflichst geladen sind. Anfang um 5 Uhr. Programme dortselbst. **H. KOREL.**

Schnell-Schönschreiben.

Prof. Neumann aus Zürich beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Graz einen Unterricht im Schnell-Schönschreiben auch in Marburg unterhalten wird.

Mittels seines orthopädischen individuellen Lehrverfahrens wird die wie auch immer geartete Schrift von Damen und Herren durch nur 8 bezw. 12 Lektionen in eine für die Lebensdauer elegante und zügige Handschrift umgewandelt. (902)

Die Beweise liegen vor.

Schreibkrampf, Zittern und Armschwäche werden, ohne Anwendung jeglicher Medikamente, schmerzlos geheilt.

Gefl. Anmeldungen werden **Sonntag den 11. Juli** zwischen 10—12

Uhr Vormittag im **Hotel „Stadt Wien“** entgegengenommen.